Reinhard Breuer
Chefredakteur

Die Zukunft der Menschheit

Wie wird die Welt im Jahre 2050 aussehen? Klimatisch sprechen viele Anzeichen für globale Erwärmung. In der Schweiz beispielsweise sind die Gletscher in den letzten zwei Jahren so stark geschmolzen wie noch nie zuvor. Und wie rapide derzeit das Eis der Arktis schrumpft, zeigten die Bilder in unserem Dezember-Heft (S. 13). Auch Permafrost-Regionen beginnen aufzutauen, Vegetationszeiten nehmen zu – dies alles mit noch unabsehbaren Folgen für die kommenden Jahrzehnte, wie ein Team US-amerikanischer Klimatologen ab Seite 26 berichtet. Die WHO hat kürzlich die Zahl der Opfer bilanziert, die allein dem Klimawandel zuzurechnen sind (»Climate Change and Human Health – Risks and Responses«). Demnach wären es im Jahr 2000 rund 150 000 Tote gewesen.

Nicht minder dramatisch weisen andere Indikatoren in eine veränderte Zukunft des Planeten. Eine internationale Gruppe von Botanikern und Zoologen prognostizierte im Januar das Aussterben von 15 bis 37 Prozent aller Arten bis zum Jahre 2050 (»Nature« 427, S. 145). Je nach Erwärmungsszenario könnte bis dahin sogar eine Million Tier- und Pflanzenarten unwiderruflich verloren gehen.

Die Sorge um eine nahe und bedrohte Zukunft, die ja die Jüngeren noch alle erleben werden, scheint um sich zu greifen. So beschäftigte sich Ende letzten Jahres auch das Fachblatt »Science« in einer mehrteiligen Serie mit »den nächsten fünfzig Jahren«. Alle Forscher rechnen bis dahin mit einer Weltbevölkerung zwischen 8 und 10 Milliarden Menschen, die dann vorwiegend in gigantischen Städten siedeln und deren Altersdurchschnitt bis dahin dramatisch ansteigt. Unter den kritischen Faktoren für die Menschheit – Gesundheit, Nahrung, Frischwasser, Energie, globale Luftqualität und Umweltverschmutzung, Artenvielfalt, Klima – ist keiner, der nicht bedroht ist oder dessen Zustand nicht bestenfalls als unsicher gilt. Überausbeutung durch dramatisches Bevölkerungswachstum gefährdet unsere Lebensgrundlage – ist unser Untergang unausweichlich?

»Kein Forscher will im Raubbau unserer Ressourcen nur die drohende Apokalypse sehen«

Verblüffenderweise will keiner der Forscher in alledem nur die drohende Apokalypse sehen. Vielmehr äußern sie »mit vorsichtigem Optimismus«, dass die Erfahrung der letzten Jahre Wege aufgezeigt habe, sich kommenden Krisenzeiten anzupassen – »wenn auch nicht ohne Mühe«. Für diese Anstrengung haben Wissenschaft und Technik mittlerweile einiges zu bieten – etwa bei der Eindämmung der Treibhausgase, in der Agrar- und Lebensmitteltechnik, in der Epidemiologie, für die Familienplanung, bei der Sicherung von Ökosystemen oder der Entwicklung nachhaltiger Lebensstile.

So zeigen diese Studien, dass die Wissenschaft heute durchaus über Ansätze zu einem flexiblen und adaptiven Umgang mit an sich apokalyptischen Trends verfügt. Das Jahr 2050 muss nicht zum Jahr des Untergangs werden.